

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Hildegard Tölke: Gäle und schwatte Tutens

Hildegard Tölke

## Gäle und schwatte Tutens

Dei City MOObil Bus fäuerde Renate jüss vör dei Näsen weg. Har sei sick man beielt! Mit ehre twintig Johre har sei denn uck noch woll tau packen kriegen kunnt. Man! Do pingelde jüss ehr Handy. Ehr Frönd röp an.

Uppe Bank ane Bushaltstäe seet all ein öllern Kerl un keek stiew daoldukt vör sick hen. Hei sehg bäten verklattert ut un was häusterig. Mit sien dicken, schwatten Schaol üm 'n Hals keek hei nich maol bisiete, at Renate sick bi üm hensettde. Nao 'ne Tied schnackde sei üm an. „Bis du nich gaut tauwäge? Kellt di wat? Du kicks so verdraoten ut. Kann ick di helpen? Du häss ein'n leipen Haußen.“ „Och, denn häbb ick alllange. Ick schall dor woll bold hendaolmaöten. Ick häbb kiene Fraide mehr an mien Läwen. Mangers weit ick nich maol, wo dat wietergaohn schall. Aale sünd sei gägen mi. Aals, wat ick anpacke, gaiht scheiw.“ Un dorbi keek hei ganz beduurlick ut un hüllt siene schwatte Plastiktuten mit beide Hannen faste. „Wat häss du dor inne, dat du dei so faste hollst?“ „Och, nicks! Kanns ruhig rinkieken!“

Hei geew ehr siene schwatte Plastiktuten. Renate keek dorin und döe, at wenn sei sick bannig verschrück. „In diene Plastiktuten is jao bloß wat Leipes inne. Ick seih: Traonen, Malör, Kählde, Verdrott, Kabbelei, Haußen, Einsaom, leipe Dröme, Arger, Schüddelfross, Striet un Unfräen.“ „Jao, so is dat nu maol in mien Läwen. Do kann ick nicks an maoken.“

„Wor häss du dann diene gäle Tuten?“ „Ick häbb kiene gäle Tuten. Ick häbb bloß disse schwatte.“ „Hier! Kiek eis in miene gälen Tuten rin“ lachde dat Wicht üm fraidig an. Dei ole Mann was neiwinig un döe dat. Un dor sehg hei nicks Leipes, bloß Gaves: Sünnendaoge, Lachen, Fraide, taufräe wäen, mitn 'änner schnacken, fröndlick wäen, helpen un deilen. „Häss du kiene schwatte Tuten? frög hei dat Wicht. „Nee! Miene schwatte Tuten schmiet ick fortsen in 'n Müllemmer. Dat Läwen is masse lichter mit 'ne gäle Tuten. Dann gaiht mi dat gaut. Un wenn ick dann olt bin, dann finn ick dor bloß aal dat Schöne, wat ick beläwet häbbe.“

Dei ole Mann dachde nao. Un eihier at hei sick versehg, was dat junge Wicht all in den Bus stägen, winkde üm tau, un fäuerde aff. Ehre gälen Tuten har sei uppe Bank bi üm liggen laoten. Dei ole Mann stünd up, nöhm dei mit un güng tau Faute nao Huus. Ünnerwägns schmeet hei siene schwatte Tuten in ein'n Müllemmer. Dei stünd all taun Affhaoln ane Straoten. Nu sehg dei Welt för üm upn'maol ganz änners ut. Laot us jeden Dag up dei gälen Tutens ein Ooge häbben. Dei schwatten käönt in 'n Müllemmer kaomen.





Heinrich Siefer

## De Klocken van Haithabu

Haithabu – allennig de Naome kling in Sightorsons Ohren as ein Lied. Man siet ein poor Daoge was aals heel anners. Truuer leeg äöwer dat Dörp. De Lüüe keeken grell, wenn ehr ein van Sightorsons Familge intomööt köm. Sightorson kunn dat gor nich of. He was reell grell up sienen Vader Güldenson.

Kooplüüe, de na Haithabu kömen, lachden sik krumm un scheif. „Bünd ji kiene Kerls mehr? Könnt ji nicks mehr verdrägen? Bring jo ein Hörn vull Met all üm den Verstand?“

Un dat aale jüst in Haithabu. De Stadt, an de Schlei, nich wiet van de Ostsee, wor de heele Welt mit Hannel drieven dö. Dat was in dat Johr 956.

Van 'n Haofen van Haithabu ut, fördrden de Wikinger up „Viking“ – äöwerfüllen anner Länner, nöhmen mit, wat se kriegen kunnen.

Üm de Stadt Haithabu ümto was ein Ringwall, de gaud nägen Meeters hoch was. Bloß äöwer de Schlei kunn man na Haithabu kaomen. Dor in 'n Haofen kunnen uk groote Schippen anleggen. In Haithabu levden de Lüüe good un gern. Geld was naug dor. Wenn de Draokenboote van 'n Viking weer trügge kömen, bröchden se Gold, Geld, Demanten, Parlen un noch väl anner feine Saoken mit. All de wunnerboren Dinge bröchde man in Haithabu glieks fort in de Schatz- un Goldkaomer in de Midde van de Stadt, in ein Huus mit eine gewaltig groote un schwore schwatte Döörn.

In Haithabu läwden de besten Handwarker. Bekannt wassen de Goldschmitt Güldenson un de Waffenschmitt Scharpmesstson. De beiden harn tosaome eine feine lüttke Klocken tostanne brocht. De har nich bloß ein moien Klang, nee, de was uk magisch. Mit ehrn Klang kunn man de grooten Döörn to de Schatz- un Goldkaomer in de Stadt open- un uk weer tomaoken. Dreimaol mössde man de Klocken anschlaon, erst dann güng de Döörn open. Schlög man achternao weer dreimaol, dann güng se to.

Bloß so köm man an dat Gold un aal de funkeln' Demanten un Parlen ran, wenn man Geld för neie Langboote bruukde, of för Hannels- un Kooplüüe, de ehre Wore in de Stadt verkoopen wullen.

Man eins gauden Daoges, in eine Sömmernacht, was den Goldschmitt Güldenson de Klocken klaut worn. He har de as alltied, wenn he dor up Acht gäwen schull, unner sien Koppkissen liggen. Eigentlich har

